

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 323.

Dienstag, den 19. November.

1867.

Bekanntmachung.

Zur Abgabe der Stimmzettel Behufs der Wahl von 295 Wahlmännern für die Ergänzung des Stadtverordneten-Collegiums sind die Tage des 18., 19. und 20. November d. J. festgesetzt worden. Die Stimmberechtigten haben sich bei Verlust ihres Stammrechts für diese Wahl an einem der benannten Tage Vormittags von 9—12 Uhr oder Nachmittags von 3—6 Uhr vor der Wahldeputation im städtischen Saal der alten Waage 2 Treppen hoch in Person einzufinden und ihre Stimmzettel vorschriftsmäßig abzugeben.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. E. Stephan. Schlegner.
Leipzig, den 12. November 1867.

Bekanntmachung.

Die hiesige Fleischer-Jahning beabsichtigt in Pfaffendorf im Grundstück Nr. 50 Abtheilung C des Brandcatasters ein Schlachthaus einzurichten. Wir bringen dies mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniss, dass obrigkeitliche Bedenken hiergegen nicht vorliegen, und fordern diejenigen, welche Einwendungen zu erheben haben sollten, auf solche bei Verlust ihres nicht auf Privatrechtstiteln beruhenden Widerspruchs binnen 4 Wochen und spätestens bis zum 18. December dieses Jahres bei uns anzumelden.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Leipzig, den 16. November 1867.
Dr. Koch. Dr. Günther.

Die nächste Volkszählung

ist bereits für den 3. December 1867 angekündigt*). Sie hat bekanntlich zunächst den praktischen Zweck — ebenso wie die elf vorhergegangenen Zählungen, welche seit 1834 alle drei Jahre eintreten — den Maßstab zu liefern, wonach die reinen Einkünfte des Zollvereins an die Mitgliederstaaten vertheilt werden.

Als ein Vorgang, der mit der Lieblingshoffnung der Deutschen, mit dem Zollverein, in so enger Verbindung steht, könnte uns die Zählung im gegenwärtigen Augenblicke schon deshalb nicht ganz gleichgültig sein, weil dem Verein schon wieder einmal Gefahren drohen**). Indessen wir vertrauen fest auf einen Fortbestand; wir zweifeln nicht, daß er magische Lasse Saiten zu künftigen Band um unsere Füße zieht — und eben also der kommenden Zählung nicht etwa als der letzten des gegenwärtigen Vereins, mit dem gemüthlichen Interesse der Betheiligung entgegen, sondern mit der verständigen Theilnahme an der Sache um ihrer selbst willen.

Man darf wohl sagen, daß sie im Publicum noch etwas verbreiteter sein könnte. Das Zählungsverfahren, das uns Duzende von Listen ins Haus sendet, jede davon mit Duzenden von Fragen und Spalten bedeckt, die man beantworten und anfüllen soll, alle drei Jahre von Neuem, wird es nicht vorwiegend als eine Belästigung betrachtet und keineswegs willkommen geheißen? Gewiß ist dies die Stimmung innerhalb der Grenzen Sachsens, des Landes der Statistik, und außerhalb. Doch es lassen sich mehrere Trostgründe anführen, die uns das Unvermeidliche erträglicher erscheinen lassen.

Mit Freuden z. B. hört man mehr und mehr von Seiten der Fachleute in ganz Deutschland, daß auch sie die dreijährige Wiederholung der Volkszählung für des Guten zu viel halten. Die Zwischenzeit ist ihnen zu kurz, da sie gerne das gesammelte Material ausführlicher bearbeiten möchten. Sie geben sich daher, vereint mit den Wünschen des Publicums, die größte Mühe, daß künftighin der belästigte Hausbesitzer und Familienvater fünf Jahre lang, anstatt nur drei Jahre, vom Ausfüllen seiner einzigen Liste sich erholen könne. Aber da die Maßregel den ganzen Verein betrifft, so ist jede Aenderung natürlicher Weise schwerfällig durchzuführen, und nur deshalb ist es bisher beim Alten verblieben.

Sehen wir daher einstweilen von der künftigen Wiederholung ab, in der Hoffnung daß sie nicht lange mehr bestehen bleibe und fragen wir, ob die Last der Zählung nicht auch ihre Vortheile habe.

Man braucht darnach nicht lange zu suchen. Die Müheleistung, der man sich durch Beantwortung der Fragen unterzieht, hat zu dem Zweck, uns unsern richtigen Antheil an den Einkünften zu verschaffen, die in der Hauptcasse zu Berlin bereit liegen, bis wir

uns unter Angabe wie viele wir sind und wie wir beschaffen sind, zur Empfangnahme melden. Also weit entfernt nach dem Ausfall der Zählung besteuert zu werden, ist es vielmehr eine Entsteuerung, wozu wir als Ausfüller der Listen beitragen. Denn was der Staat als seinen Antheil an den Zöllen erhält, das braucht er nicht noch einmal als Steuern einzufordern.

Indessen sollte man uns zutrauen, die Zählung bloß aus einem so eigennütigen, so geschäftsmäßigen Grunde der Vasterleichterung willkommen zu heißen — uns, die wir mit Selbstverleugnung sogar auf solche Fragen des Staates freimüthig Antwort geben, welche ausdrücklich zu Zwecken der Besteuerung gestellt werden?

Nun, man streift bekanntlich den Egoismus nie ganz ab und darf sich wohl eines Vortheils ungestört erfreuen. Es genügt schon, wenn wir nur außerdem die Gründe nicht ganz übersehen, die uns manches Interesse für die Zählung um ihrer selbst willen einflößen.

Denn es ist ja nicht nur die Einwohnerzahl, die bei der Zählung ermittelt wird; der nicht ganz passende Ausdruck verleitet gewöhnlich zu dieser vorschneellen Annahme. Die Aufgabe der Zählung ist vielmehr eine weit umfassendere. Man fragt nicht allein, wie viele Menschen wohnen in diesem Hause; man fragt auch wie viele männliche, wie viele weibliche; welche davon sind verheirathet, welche nicht; wie alt ist ein jeder, womit beschäftigt er sich, in welchem Arbeits- oder Dienstverhältnis steht er, und welchem religiösen Bekenntnis gehört er an. Heißt das mit Recht eine Volkszählung? Es sollte heißen eine Volksbeschreibung, noch besser eine messende Volksbeschreibung. Wenn uns Reiseberichte so sehr fesseln, in denen der umsichtige Wanderer die Sitten und Zustände fremder Völker schildert — können wir uns kühl verhalten gegen die Sammlung ähnlicher Nachrichten, aus denen die Schilderung unseres eigenen Volkes sich aufbaut? Das ist doch schließlich das große Ziel der Statistik. „Ja der Reisende,“ wird man vielleicht entgegenhalten, „ist weitaus vorzuziehen. Einmal brängt er sich nicht in jedes Haus, in jede noch so entlegene Gasse, wie es die Statistik thut, er belästigt nicht die Gesammtheit. Im Gegentheil, er liefert noch anziehende Bücher, die Jeder mit Vergnügen liest, während Eure Tabellen...“

Sehr richtig ist dieser Unterschied, aber man vergesse die Reverso nicht. Die Reisebeschreibung hat mit den Vorzügen auch die Nachteile des Kunstwerks. Die Statistik neigt sich mehr nach der Seite der Wissenschaften. Was dem Reisenden fehlt ist die Messung; er ersetzt durch die künstlerische Phantasie, die seine besondere Begabung ist, die genaue Kenntniss, wie sich Bürger und Bauer, Gewerbe und Handel, Vornehm und Gering zu einander verhalten. Dabei ist er von zufälligen Eindrücken und Stimmungen nicht unabhängig.

Stimmungen aber und Eindruck kennt die Statistik nicht. Sie verumthet nirgends, sie fragt überall wie groß, wie viel, und theilt nur mit was sie erfahren hat. Sie hat neben der Beschreibung

*) Vergleiche die Verordnung des k. s. Ministerium des Innern vom 12. October 1867.

***) Die Gefahren sind unterdessen beseitigt.